



RIAS-Sammlung bekannt gewordener antisemitischer Vorfälle in Berlin und im Bundesgebiet rund um den 9. November 2017

14. November 2017

Rund um den 79. Jahrestag der Novemberpogrome kam es zu etlichen antisemitischen Vorfällen, insbesondere zu Störungen des Gedenkens und Provokationen durch Rechtsextreme. Die Abwehr der Erinnerung an die Verbrechen des Nationalsozialismus bildet eine verbreitete Form des Post-Schoa-Antisemitismus. Die folgenden Vorfälle wurden der Recherche- und Informationsstelle Antisemitismus (RIAS) entweder direkt gemeldet oder sind ihr im Zuge eines Presse-Monitorings bekannt geworden.

In der Nacht vom 6. auf den 7. November wurden in Berlin-Neukölln 16 Stolpersteine gestohlen und vier weitere beim Versuch, diese aus dem Boden herauszureißen, beschädigt. Das Bündnis Neukölln und andere gehen davon aus, dass hinter der Aktion Neonazis stehen, und stellen einen Zusammenhang zu anderen rechtsextremen Übergriffen im Ortsteil Britz her.

Die antifaschistische Gedenkdemonstration in Berlin-Moabit am Abend des 9. November wurde mindestens drei Mal gestört. So wurde von Umstehenden oder Anwohner_innen unter anderem „Nieder mit Israel“, „Free Palestine“, „Ob Ost – Ob West, nieder mit der Roten Pest“ gerufen. Teilnehmende der Demonstration wurden als „Faschisten“ beschimpft.

Auf dem Potsdamer-Platz fand ebenfalls am 9. November eine Kundgebung der Gruppe BDS-Berlin statt. An dieser beteiligen sich etwa zehn Personen. Unter dem Label der Boykott-Bewegung wird Israel als „Apartheid“ und „Kolonie“ delegitimiert und zum Boykott von israelischen Waren aufgerufen.

Im gesamten Bundesgebiet kam es zu antisemitischen Sachbeschädigungen sowie zu Störungen des Gedenkens.

In Bünde (Nordrhein-Westfalen) wurde in der Nacht zum 9. November auf das Denkmal für die ermordeten Jüdinnen und Juden das Wort „#LÜGE“ mit Kreide gekritzelt. Am nächsten Tag fotografierte eine Person aus dem Umfeld der rechtsextremen Kleinstpartei „III. Weg“ Personen kurz vor dem Beginn der Gedenkveranstaltung.

In Dortmund (Nordrhein-Westfalen) störten, wie schon in den Jahren zuvor, mehrere Neonazis die Gedenkfeier am Mahnmal für die Synagoge Dorstfeld. Dabei konnten diese nach ersten Störversuchen eine Kundgebung anmelden, die sogar mit einer Soundanlage ausgestattet war und an der mindestens neun Personen teilnahmen. Die Neonazis hielten hierbei Reichsfahnen und riefen mehrmals lautstark „Nie wieder Israel“. Auch ein Transparent mit der Aufschrift „Ein Volk, das seit zweitausend Jahren verfolgt wird, muss

doch irgendwas falsch machen“ wurde gezeigt. Die Mobilisierung zu diesen Aktionen fand hauptsächlich über den offiziellen Twitter-Account des Dortmunder Ablegers der rechtsextremen Partei „Die Rechte“ statt.

In Siegen (Nordrhein-Westfalen) wurden in der Nacht vom 7. auf den 8.11. einen Stolperstein mit einem Hakenkreuz beschmiert sowie Blumen, die zum Gedenken neben die Stolpersteine gelegt worden waren, zerstört. Die Blumen waren am Abend des 7. im Rahmen eines „antifaschistischen Gedenksparadegangs“ niedergelegt worden. Es wurde Anzeige erstattet, die Schmiererei wurde entfernt.

In Ratingen (Nordrhein-Westfalen) wurde am 7. November an die Außenwand einer Gaststätte der Schriftzug „Juden“ geschmiert, in unmittelbarer Nähe sind Stolpersteine verlegt.

In Ludwigshafen (Rheinland-Pfalz) wurde in der Nacht zum 10. November ein Kranz, der anlässlich des Gedenkens an den 9. November niedergelegt wurde, zerstört.

In Mainz (Rheinland Pfalz) wurden am Nachmittag des 9. November Rosen zerstört oder entfernt, die im Gedenken an die Opfer der Schoa an Stolpersteinen niedergelegt worden waren. Insgesamt wurden an allen fünf Orten, an denen im Stadtteil Ebersheim Stolpersteine verlegt sind, Rosen zerstört, entwendet oder weggeworfen. Auch in den vergangenen Jahren war es hier am 9. November in kürzester Zeit zur Zerstörung oder Entfernung von an Stolpersteinen niedergelegten Blumen gekommen. Anzeige wurde erstattet

In Arnstadt (Thüringen) wurde im Zeitraum vom 1. September bis 8. November der Gedenkstein für die jüdische Gemeinde beschädigt.

In Gotha (Thüringen) fand eine rechtsextreme Kundgebung am jüdischen Friedhof statt, an der fünf Personen teilnahmen. Dabei führten diese neben Reichsfahnen auch ein Transparent mit, auf dem „Schluß mit dem Schuldskult“ gefordert wurde. Im Anschluss führten die Neonazis zum Denkmal für die am 9. November 1938 zerstörte Synagoge, um dort gegen eine am Denkmal endende Gedenkveranstaltung zu protestieren. Beide Kundgebungen der Rechtsextremen waren angemeldet.

In Meiningen (Thüringen) wurde bereits am 3. oder 4. November das Denkmal für Max Reger im Englischen Garten mit der Aufschrift „WAR EIN JUDE“ beschmiert. Die Sachbeschädigung wurde bei der Polizei angezeigt, Mitglieder der Partei Die Linke entfernten den Schriftzug am Sonntag. Der Komponist, Organist und Pianist Max Reger war ab 1911 Hofkapellmeister in Meiningen. Das Denkmal für den Katholiken Reger war schon 1937 errichtet worden.

Teilnehmende einer Gedenkandacht der Kirchengemeinde Cyrill-Methodosius in Bautzen (Sachsen) wurden am Nachmittag des 9. November aus mehreren Autos heraus fotografiert und als „Judendrecksau“ beschimpft. Bereits zuvor war die Andacht am Postplatz aus einer Gruppe Jugendlicher heraus beschimpft worden.

In Dresden (Sachsen) wurde eine am 9. November an einem Stolperstein aufgestellte Kerze kurz darauf entwendet. Nachdem diese ersetzt wurde, trat ein Passant die neue Kerze schimpfend um.

Ebenfalls am 9. November wurden in Dresden durch einen Polizeibeamten Personen angewiesen, Kerzen, die zum Gedenken neben Stolpersteinen aufgestellt wurden, zu löschen. Diese verstehe er als „unbeaufsichtigtes Feuer“. Am nächsten Tag distanzierte sich die sächsische Polizei von dem Verhalten ihres Beamten.

Einen Artikel der rechtskonservativen Zeitung „Junge Freiheit“ aufgreifend stellte am 9. November der AfD-Kreisverband Fulda (Hessen) ein Bild von Martin Hohmann auf Facebook. Auf dem Sharepic heißt es zudem: „Bundestageinzug von Martin Hohmann – Eine späte Rehabilitierung – Geradlinigkeit kann sich durchsetzen“. Martin Hohmann hatte 2003 bei einer Rede zum Tag der deutschen Einheit die Juden als ein „Tätervolk“ bezeichnet und wurde im Zuge der darauffolgenden Debatte aus der CDU ausgeschlossen.

In der Nacht auf den 10. November wurde an eine Kirche in Oschatz (Sachsen) ein 1,40 x 2 Meter großer Davidstern mit beleidigender Aufschrift geschmiert. Die Polizei ermittelt.

Ergänzungen: Nach der Veröffentlichung der Sammlung wurden RIAS weitere Vorfälle gemeldet.

In Döbeln (Sachsen) störten Mitglieder der NPD-Jugendorganisation JN den örtlichen Gedenkmarsch, indem sie sich mit Schildern mit der Aufschrift "Wer kriecht kann nicht stolpern!" vor den Gedenkenden platzierten und Fotos machten. Die Aufschrift nahm Bezug auf die Döbelner Stolpersteine bzw. die Putzaktion einer lokalen Initiative anlässlich des 9. November.

In Apolda (Thüringen) wurden um den 9. November neben mehreren Stolpersteinen SS-Runen auf dem Boden geschmiert.

In Wiesbaden (Hessen) wurde die Glasvitrine am Mahnmal für die in Sobibor ermordeten Geschwister Stock am gleichnamigen Platz zerschlagen.

In Konstanz (Baden-Württemberg) wurden in der Zasiusstraße im Stadtteil Paradies mehrfach Blumen sowie eine Kerze zerstört, die an einem Stolperstein niedergelegt wurden.

In Oldenburg (Niedersachsen) wurden Gedenkende, die beim Erinnerungsgang israelische Flaggen trugen, angefeindet. Ein jugendlicher Passant kommentierte die Flaggen mit den Worten, es sei „schade, dass Al Qaida nicht da ist, um Allahu Akbar zu machen [sic]“.

In Nordhorn (Niedersachsen) wurde in der Nacht vom 11.11 auf den 12.11 ein Gedenkkranz in der alten Synagogenstraße zerstört.